

Arbeiter streiken für Juden



Die historische Bedeutung
der Streikkämpfe in den
Niederlanden im Februar 1941

von Benjamin Ortmeyer

Vorwort

Der Herbst 1992 in Deutschland spiegelt eine bedrückende Situation wider. Aufgrund parteipolitischer Gegensätze wurden Probleme der Asylpolitik derart hochgespielt, daß ausländerfeindliche und antisemitische Stimmungen sich stärker ans Licht wagen denn je in der Geschichte Nachkriegsdeutschlands. Vielfältige Initiativen und Demonstrationen haben - nach anfänglichem Zögern - einen deutlichen Gegenakzent gesetzt, ohne daß damit bisher ein Wandel im Meinungsklima erzeugt werden konnte.

Historische Situationen sind nie miteinander gleichzusetzen, und dennoch ist es zuweilen hilfreich, sich an vorbildliches Verhalten von Menschen in anderen Situationen zu erinnern. Niederländische Arbeiter haben im Februar 1941 gegen die antisemitische Politik der deutschen Besatzung mit einem eindrucksvollen Streik protestiert. Aus Solidarität haben sie sich selbst in Lebensgefahr begeben. Die Überlegenheit der deutschen Besatzungstruppen führte letztlich doch zur Ermordung der niederländischen Juden.

Dennoch, wenn wir heute nach verbindlichen Handeln von Menschen in schwierigen Situationen fragen, dann gebührt den Streikenden im Februar 1941 ein Ehrenplatz in der europäischen Geschichte. Damals wurde Solidarität in Lebensgefahr geleistet.

Dieter Wunder, Vorsitzender der GEW

Benjamin Ortmeier

Arbeiter streikten für Juden

Die historische Bedeutung des Februar-Streiks 1941 in den Niederlanden

Sehr wenig, um nicht zu sagen fast garnichts, wurde in der vergrößerten Bundesrepublik zum 50. Jahrestag der großen Streikkämpfe in den Niederlanden, die im Februar 1941 stattfanden, publiziert.

Doch diese Streiks haben in vielfacher Hinsicht eine große Bedeutung: Es handelt sich um den einzigen gewaltigen Arbeitskampf in einem der vom NS-Regime und seiner Wehrmacht besetzten Länder Westeuropas, der sich ausdrücklich gegen die Diskriminierung, Mißhandlung, Verschleppung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung richtete.

In den Niederlanden gab es innerhalb breiter Teile der Arbeiterschaft in der Tat, und nicht nur auf dem Papier, mehr als nur eine tiefe Abneigung gegen die antisemitische NS Propaganda und die Verfolgung der jüdischen Teile der Bevölkerung. Unter konkretem Einsatz ihres Lebens fand die Widerstandsbewegung in den Niederlanden in den Februarstreiks 1941 eine überraschend starke Resonanz für ihren Aufruf, auch unter der NS-Herrschaft den Streik als Mittel politischen Protestes anzuwenden. Allerdings wurde diese Streikbewegung militärisch zerschlagen. Die Züge nach Auschwitz und Sobibor, in die Vernichtungslager, wurden nicht gestoppt, die Eisenbahner streikten erst bei Anmarsch der alliierten Truppen im Herbst 1944. Über 100000 von 140000 niederländischen Juden wurden trotz aller Rettungsbemühungen der Widerstandsbewegung deportiert und in den NS-Vernichtungslagern ermordet. Es bleibt jedoch die zu rühmende Tatsache, daß die Arbeiterbewegung der Niederlande im Februar 1941 den Versuch gewagt hat, sich schützend vor die jüdische Bevölkerung zu stellen.

ZUR VORGESCHICHTE DES FEBRUARSTREIKS

Nach dem Überfall auf Polen 1939 dehnte sich der militärische und wirtschaftliche Machtbereich des NS-Regimes Schritt für Schritt auch auf Westeuropa aus. Am 10. Mai 1940 besetzte die deutsche Wehrmacht unter Bruch der Neutralität der Niederlande dieses kleine Land. 2500 niederländische Soldaten wurden getötet. Am 14. Mai kapitulierten die Niederlande. Vorher hatte die deutsche Luftwaffe Rotterdam in einem gewaltigen Luftangriff niedergebombt - 24000 zerstörte Häuser und 900 Tote an einem Tag.¹⁾

Deutsche Soldatenstiefel auf den Amsterdamer Straßen und in den ganzen Niederlanden: Unterordnung und Ausnutzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten des besetzten Landes für die Kriegswirtschaft Deutschlands, Terror gegen die

Zivilbevölkerung, Terror insbesondere auch gegen die einheimischen über 100 000 und ca. 35 000 aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei in die Niederlande emigrierten Juden und politisch aktive Anti-Nazis waren die Folgen.

Im ersten Jahr nach der Besetzung versuchte das NS-Regime, den Schein zu erwecken, als gäbe es in den Niederlanden noch einen »unabhängigen Staat«. Es sollte versucht werden, ähnlich wie in einigen anderen Ländern, eine Quisling-Regierung einzusetzen, die aber formal nicht Teil des deutschen Staates sein sollte. Dies hatte neben taktischen Gründen nebenbei das Ziel, den Zugriff auf die niederländische Kolonie Indonesien international abzusichern. Dies alles war die Aufgabe des NS-Reichskommissars für die Niederlande, Arthur Seyss-Inquart, der schon beim »Anschluß« Österreichs eine wichtige Rolle gespielt hatte.

¹⁾ Siehe »Anne aus Frankfurt«, Historisches Museum, Frankfurt 1990, S. 113. Die Bombardierung Rotterdams war nach der Bombardierung Guernicas durch die »Legion Condor« der deutschen Luftwaffe während des spanischen Bürgerkriegs zur Unterstützung des faschistischen Generals Franco und nach der Bombardierung Warschaws der dritte deutsche Bombenangriff auf eine Stadt, bei dem der »totale Krieg«, der keinen Unterschied mehr zwischen Zivilbevölkerung und Soldaten macht, vorexerziert wurde, um durch Terror einzuschüchtern.

Die Pläne für eine »Eindeutschung« der Niederlande - ähnlich wie Österreich - lagen auch schon bereit. Das hätte für die männliche Bevölkerung auch bedeutet, im Rahmen der deutschen Wehrmacht in den Krieg geschickt zu werden. Hitler sprach am 20. Mai 1940 sogar schon von der »Rückgabe des seit 400 Jahren dem deutschen Volk geraubten Gebietes.«²⁾ Der Führer der NS-Bewegung in den Niederlanden, Adriaan Mussert, war dazu bestimmt, in dieser Richtung zu wirken.

Im Hintergrund stand und steht die Auseinandersetzung mit jenen deutschen Ideologen die seit über 100 Jahren den Nachweis zu führen trachteten, daß die Holländer eigentlich durch Sprache, Kultur und Geschichte Deutsche und »Germanen« seien, die eben »heim ins Reich« geholt werden müßten, daß Niederländisch angeblich nur ein Dialekt der deutschen Sprache sei, daß schon Karl V. die Niederlande dem Deutschen Reich zugeführt habe, die Lostrennung vom Deutschen Reich 1648 nach dem Dreißig jährigen Krieg angeblich »unrechtmäßig« gewesen sei usw.

Die auch in den Niederlanden existierenden Kollaborateure (»Niederländische Nationalsozialistische Bewegung« = NSB und ihre Terrororganisation »Weer-Afdeling« = WA) unterstützten durch ihre genauen Kenntnisse der Lage den Terror der deutschen Wehrmacht und der deutschen Polizei. 25000 Niederländer meldeten sich freiwillig zur Waffen-SS, der »germanischen SS in den Niederlanden«, die auf Adolf Hitler vereidigt wurde.

Die NSB stabilisierte ihre Mitgliedschaft von 2700 im Mai 1940 in einem Jahr auf 100 000, was weniger als 1,5 % der Bevölkerung bedeutete. 1937 hatte der NSB mit 8 % sein bestes Wahlergebnis. Doch die Mehrheit der niederländischen Bevölkerung, bis hinein in Teile der Beamtenschaft, ja der Polizei, verachtete zunehmend mit der Dauer der Okkupation zutiefst die Besatzer der Niederlande ,die »Krauts«, die sich als Herrenmenschen aufspielten. Der anwachsende Widerstand³⁾ nicht unerheblicher Teile der niederländischen Bevölkerung gegen die NS-Okkupanten war gewiß auch Ausdruck des Widerwillens großer

Teile der Arbeiterschaft, ein »zweites Österreich« zu werden und als »germanisches Brudervolk« zu gelten.

Schon im Februar 1941 hatten erste große Demonstrationen in Amsterdam aus ökonomischen Gründen, aber mit klarem politischen Hintergrund, gegen die minimale Arbeitslosenunterstützung und für Lohnerhöhungen stattgefunden. Hunger kündigte sich an, denn Kaffee, Tee, Petroleum, Brot, Butter, Öl, Fett, Fleisch usw. waren radikal rationiert worden. Gleichzeitig drohte die Verschleppung von niederländischen Arbeitern nach Deutschland. Anfang Februar sollten auf deutschen Befehl 3000 Metallarbeiter unter Androhung von Entlassung und Haft im Konzentrationslager »freiwillig« nach Deutschland gehen. Als der Druck der NS-Besatzer stärker wurde, Arbeiter willkürlich herausgegriffen und »bestimmt« wurden, begannen am 17. und 18. Februar die Werftarbeiter in Amsterdam-Nord zu streiken und dann auch sonntags demonstrierend in die Werften zu gehen.

In den Niederlanden waren noch sehr genau die Ereignisse innerhalb Deutschlands im November 1938 in Erinnerung. Die Berichte über die Konzentrationslager innerhalb Deutschlands, die Zerschlagung der organisierten Arbeiterbewegung und die immer schärfer werdende Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland war oft aus erster Hand von nach den Niederlanden emigrierten Verfolgten in Versammlungen und in der niederländischen Presse bekanntgemacht worden.

In vielen von den Nazis besetzten Ländern gelang es der Besatzungsmacht, an traditionelle antisemitische Auffassungen in der Bevölkerung anzuknüpfen, um sie an der Deportation und schließlich Vernichtung der jüdischen Bevölkerung zu beteiligen und damit auch zu demoralisieren. Dies ging in den Anfängen bereits in Polen vor sich ganz zu schweigen von Österreich.

Der Widerstand in den Niederlanden sah diese Gefahr. Drei Monate vor dem Februarstreik 1941 schrieb die illegale Zeitung »De Waarheid«: »Als

²⁾ Zitiert nach K. Kwiet. »Reichskommissariat Niederlande«. Stuttgart 1968, S. 51, bzw.. A. Jodl. »Das dienstliche Tagebuch des Chefs des Wehrmachtsführungstabes im OKW«, hrsg. von Hubatsch, bzw.: Band 28, PS- 1809. der Ausgabe »Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg«, S. 397 ff.

³⁾ Bereits zwei Monate nach dem Einmarsch der deutschen Truppen waren im Juli 1940 die Sozialdemokratische und die Kommunistische Partei verboten worden. Es begann zudem bereits die Aktion »Dubbeltjes« (10-Cent Münzen) und »Kwartjes« (25-Cent-Münzen): Geldsammlungen für gemäßigte Arbeiter, im Verlauf des Kampfes gegen die NS-Okkupation zunehmend ein Fond für die illegale Widerstandsbewegung überhaupt.



25. Februar 1941 in Amsterdam: Razzia auf streikende Arbeiter

erstes müssen wir den moralischen Widerstand gegen die fremden Einflüsse der Nazis verstärken (...) Kein Rassenhaß oder Antisemitismus, womit die Nazis unser Volk vergiften wollen. Keine Gemeinschaft mit den Besatzungsbehörden« (»De Waarheid«, 23. November 1940).⁴⁾

In der Tat hatten die deutschen Okkupanten, ihrer NS-Logik entsprechend, bereits am 8. Oktober 1940 den sogenannten »Arierparagrafen« angeordnet, demzufolge die jüdischen Angestellten und Beamten aus staatlichen und kommunalen Organen entlassen werden sollten. Bei Inkrafttreten der Anordnung am 28. November 1940 gab es erste massive Proteste zugunsten der betroffenen jüdischen Bevölkerung: Aus Protest schlossen die Universitäten von Leiden und Delft; die Studenten boykottierten den Universitätsbetrieb, viele Professoren weigerten sich an diesen Tagen, Vorlesungen zu halten. In einem der großen Krankenhäuser Amsterdams wurde am 28. November faktisch gestreikt.

Die NS-Okkupanten aber setzten durch, daß im Januar 1941 den jüdischen Bürgern der Niederlande der Besuch der Kinos verboten wurde. Am 10.

Januar 1941 wurde die Meldepflicht für alle jüdischen Bürgerinnen und Bürger der Niederlande eingeführt, einschließlich der von den NS-Gesetzen so definierten »Halbjuden«. Die schon erwähnte illegale Zeitschrift »De Waarheid« veröffentlichte im Januar einen Artikel unter der Überschrift: »Duldet keinen Antisemitismus! Protestiert! Handelt einmütig!«:

»Das niederländische Volk duldet keine Judenpogrome. Es haßt den Antisemitismus. Die Juden sind und müssen vollberechtigte Staatsbürger bleiben. Schon gaben die Studenten ein Beispiel, wie gegen dieses Barbarentum gekämpft werden muß. Schon wächst die Empörung unter der ganzen Bevölkerung und im besonderen bei den Behördenangestellten über die Entfernung der Juden aus dem Staatsdienst und aus allen öffentlichen Funktionen. Aber noch äußert sich die Empörung ungenügend in Taten. Es wird höchste Zeit! Auf diese unverschämte Maßnahme muß eine kraftvolle, einmütige Tat der gesamten niederländischen Bevölkerung folgen« (»De Waarheid«, Januar 1941).⁵⁾

In der ersten Hälfte des Februars 1941 versuchten die NSB-Leute, pogromartige Überfälle auf

⁴⁾ Zitiert in J. Duveen »Der historische Februarstreik 1941 in den Niederlanden«. Artikel in Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 1962, Nr. 2, S. 375.

⁵⁾ Zitiert nach J. Duveen, ebenda, S. 378.

die jüdische Bevölkerung in Amsterdam in Szene zu setzen. Unterstützt von der deutschen Polizei, wurden von den niederländischen NSB-Nazis bei Widerstand gegen solche Überfälle großangelegte »Razzien« durchgeführt. Es kam fast täglich zu heftigen Auseinandersetzungen, die aber keinesfalls einseitig blieben. Gerade die jüdischen Arbeiter in Amsterdam, solidarisch unterstützt vom gesamten Widerstand - ob kommunistisch, sozialdemokratisch oder bürgerlich -, wehrten sich.

Am 9. Februar 1941 hatte die erste Razzia im traditionellen Judenviertel Amsterdams unter dem Vorwand stattgefunden, daß aus den Fenstern auf NSB-Leute geschossen worden sei. Bei einer zweiten Razzia am 11. Februar kamen Dockarbeiter von der Insel Kattenburg ⁶⁾, Wittenburg und Oostenburg zu Hilfe. Die Tatsache, daß nichtjüdische Arbeiter solidarisch Seite an Seite mit verfolgten Juden kämpften, wollte das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) auf alle Fälle vertuschen und behauptete, die zur Hilfe eilenden Arbeiter seien aus einer »jüdischen Regenmantelfabrik« gekommen.⁷⁾ Fest steht, daß dies eben nicht so war.

Wie aus dem Bericht des SS-Führers Hans Albin Rauter hervorgeht, bewaffneten sich die Bewohner des jüdischen Viertels, besonders Jugendliche, mit Stöcken und Hacken, nachdem am 11. Februar ein NSB-Nazi mit dem Lastwagen in eine Gruppe jüdischer Männer hineingefahren und dabei einen Juden zu Tode geschleift hatte. Eine neunzehnköpfige Gruppe von WA-Nazis konnte danach nicht ungestört ihren Terror praktizieren; 18 von ihnen ergriffen vor den jüdischen Jugendlichen die Flucht, während der WA-Nazi mit dem Namen Koot seine Aggression gegen die jüdische Bevölkerung Amsterdams nicht überlebte. Der Tod des WA-Manns Koot bot den NS-Besatzern den Anlaß, am 12. Februar das ganze jüdische Viertel Amsterdams mit Drahtverhau einzuzäunen, die Brücken über die Grachten und die Amstel hochzuziehen und den täglichen Terror zu intensivieren.

In der Nacht vom 19. auf den 20. Februar 1941 versuchte die deutsche Sicherheitspolizei, in einem Lokal im jüdischen Viertel eine Versamm-

lung aufzulösen, wurde aber von den Selbstverteidigungsgruppen mit ätzender Flüssigkeit (Vitriol) übergossen und mit zwei Pistolenschüssen an ihrem Terror gehindert.

Der die Aktion leitende SS-Offizier Rauter lie »nach dieser neuen jüdischen Frechheit« am 22 und 23. Februar von der Straße weg über 400 jüdische Männer zwischen 20 und 35 Jahren verhaften und zunächst ins KZ Schoorl verschleppen. Die Razzia begann am Sabbat um 16 Uhr. Ein niederländischer Polizist, Wachhabender am Jonas Daniel Platz, berichtete später als Augenzeuge:

»Wer Arm in Arm lief, wurde von seiner Frau oder Verlobten getrennt, wer nicht direkt losließ dem schlug man ins Gesicht. Kleine Kinder, die vom Vater getragen wurden, wurden schreiend und weinend aus den Armen der Väter gerissen. Passanten wurden von ihren Fahrrädern heruntergerissen und unter Stoßen und Schlagen abgeführt. Wer zu Fall kam, wurde so lange geschlagen, bis er wieder aufstand. Abends nach acht Uhr kamen Frauen und Kinder weinend auf unser Bureau, um sich nach dem Verbleib ihrer Söhne, Väter oder Männer zu erkundigen.«⁸⁾

Die Empörung in Amsterdam angesichts dieser Vorgänge wuchs. Am 24. Februar hatte zudem in Den Haag der Prozeß gegen 43 Widerstandskämpfer gerade begonnen.⁹⁾ Zorn, Wut und die Bereitschaft, nicht mit verschränkten Armen zuzuschauen, sondern selbst zu handeln, schwollen immer mehr an.

DER VERLAUF DES STREIKS AM 25. UND 26. FEBRUAR 1941

Der von den Arbeitern in Amsterdam geführte Widerstand legte den 25. Februar zum Streiktag fest. Das historisch gewordene Flugblatt: »STREIKT! STREIKT! STREIKT!« wurde schon am 24. Februar verteilt und rief zum Massenstreik auf: »Protestiert gegen die abscheuliche Judenverfolgung!!! Die Nazis haben Samstag und Sonntag Hunderte junge Juden von der Straße weg in Gefängniswagen an unbekannte Verschickungsor-

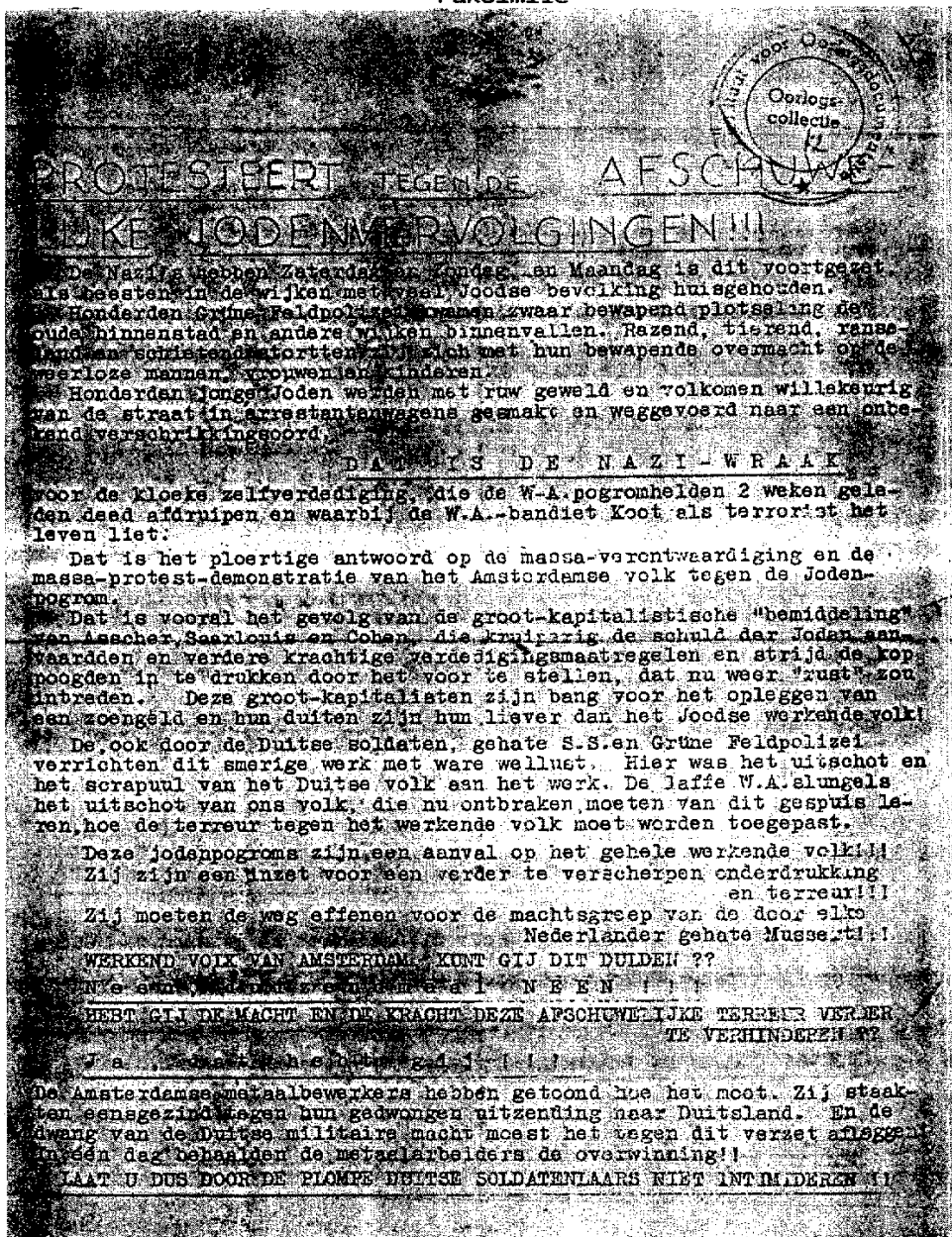
⁶⁾ Ein Transport mit 826 dieser Kattenburg-Arbeiter nach Auschwitz unter der Beschuldigung »kommunistischer Aktivität« erließ die Niederlande im 30. November 1942. Siehe Gerald Reitlinger, »Die Endlösung«, Berlin 1979, S. 373.

⁷⁾ Ebenda, S. 373.

⁸⁾ Zitiert nach Erich Kock, »Unterdrückung und Widerstand, 5 Jahre deutsche Besatzung in den Niederlanden, 1940 - 45«, Dortmund 1960, S. 13.

⁹⁾ Der Prozeß endete mit 18 Todesurteilen, die am 13. März in den Dünen von Scheveningen vollstreckt wurden. Es folgten im Verlauf der Besetzung der Niederlande noch über 2700 solcher standrechtlichen Erschießungen nach NS-Gerichtsurteilen. (Siehe hierzu Erich Kock »Unterdrückung und Widerstand«, S. 16.)

Faksimile



Voorzijde van het manifest dat op Dinsdagmorgen 25 Februari 1941 door communisten uitgereikt werd

te gebracht Werk tätiges Volk von Amsterdam, kannst Du das dulden? Nein, dutzendmal nein!!! Organisiert in allen Betrieben den Proteststreik!!! Kämpft einheitlich gegen den Terror!!! Fordert die unmittelbare Freilassung der inhaftierten Juden!!! Fordert die Auflösung der WA-Terrorgruppen!!! Organisiert in den Betrieben, in den Stadtvierteln die Selbstverteidigung!!! Seid solidarisch mit den schwer getroffenen Juden, Teil des werktätigen Volkes!!! Entreißt die jüdischen Kinder der Nazi-gewalt, nehmt sie in Eure Familien auf!!! Seid Euch der gewaltigen Kraft Eurer einheitlichen Tat bewußt. Diese Kraft ist viele Male stärker als die deutsche militärische Besetzung. **STREIKT !!! STREIKT!!! STREIKT!!!** Seid einig!!! Seid mutig!!! Streikt für die Befreiung unseres Landes !!!«¹⁰⁾

Vom illegalen Widerstand genau vorbereitet, breitete sich am 25. Februar der Streik über das ganze Land aus. In Amsterdam hielten um 10.30 Uhr alle Straßenbahnen an, Streikbrecher wurden von der Bevölkerung zur Umkehr gezwungen. Schließlich waren es Hunderttausende Arbeiterinnen und Arbeiter im ganzen Land, die streikten.

Die Aktion des SS-Führers Rauter, überall in Amsterdam Plakate anbringen zu lassen, daß die Verhaftung der über 400 jüdischen Geiseln¹¹⁾ doch eine »Vergeltungsmaßnahme« gewesen sei, daß »die Juden zuerst geschossen« hätten, hatte offensichtlich das Gegenteil erreicht. Die Solidarität mit der jüdischen Bevölkerung wuchs zu einer gewaltigen Bewegung an, dem größten Streik, den die

Niederlande überhaupt in ihrer Geschichte bis zu diesem Tag erlebt hatten.

Nachdem am 25. Februar schon ein SS-Totenkopf-Bataillon in Amsterdam gegen die Streikenden militärisch vorging, schien am 26. Februar zunächst der Streik schon gebrochen. Der SS-Führer Rauter schilderte die Lage so:

»Am 26. morgens waren ungefähr 80 % der streikenden Betriebe zur Arbeit angetreten. Auch die Straßenbahnen waren fast zur Gänze ausgefahren. Um 10.00 Uhr vormittags bestand der Eindruck, als sei der Streik bereits im Abflauen. Plötzlich setzte er mit neuer Schärfe ein. Eine Unzahl von illegalen Flugblättern wurde in Amsterdam in allen Betrieben verbreitet. In den Mittagsstunden schlossen sich dem Streik fast sämtliche Gemeindebetriebe, alle Schiffsbauwerften und Eisenbetriebe an, gleichzeitig griff der Streik auf die Fokker-Flugzeug-Werke, auf die Werkspoor-Fabrik und auf den Güterbahnhof über, auch sämtliche Zeitungen stellten den Betrieb ein ... Der Streik dehnte sich rasch über das ganze Nordholland aus, in Amsterdam schlossen alle Geschäfte und Gastwirtschaften, die Trams blieben stehen, zum Teil wurden sie in den Vorstädten von Streikenden umgeworfen.«¹²⁾

Die strenge Pressezensur griff nicht, das ganze Land wußte vom Streik! In der ganzen Welt wurde dieser größte Massenstreik in der bisherigen Geschichte der Niederlande als Signal des Widerstands verstanden, als Signal, daß es Hunderttausende von Menschen gab, die der sich allmächtig dünkenden Nazi-Barbarei entgegenstellten, um

¹⁰⁾ Übersetzt zitiert nach der niederländischen Originalfassung, faksimiliert in »De Februari-Staking« B. A. Sijes, S-Gravenhage, 1951. In dem zweiseitigen Flugblatt wird ausführlich die Verhaftung der jüdischen Geiseln geschildert, gleichzeitig aber auch gegen die drohende Zwangsverschickung nach Deutschland protestiert. vor einer drohenden NSB-Mussert-Machtübernahme gewarnt. Es werden die schon am 15. Februar streikenden Arbeiter als Vorbild ins Gedächtnis gerufen. Das Flugblatt - verfaßt von einem führenden Mitglied der KP Niederlande, Paul de Groot, wie J. Duveen im weiter oben zitierten Aufsatz berichtet - enthält auch den Satz »Ihr habt in Eurem Widerstand unzweifelhaft einen großen Teil der deutschen Arbeiter und Soldaten mit Euch.« Die erwies sich offensichtlich als eine grobe Fehleinschätzung, zeigt aber immerhin, daß eine rein nationalistische Argumentation vermieden werden sollte.

¹¹⁾ Siehe Rauters Rapport an den Wehrmachtsbefehlshaber in den Niederlanden vom 4. März 1941. im Original vollständig abgedruckt in »De Februari-Staking« von B. A. Sijes, S-Gravenhage, 1954, S. 201-214, hier S. 203: »Mit Rücksicht auf diese neuerliche jüdische Frechheit habe ich nach Rücksprache mit dem Reichsführer-SS und dem Reichskommissar die Aushebung von 425 jüdischen Geiseln im Alter von 20-35 Jahren veranlaßt. Diese Aktion wurde am 22. und 23. Februar durchgeführt, und die Juden ins Lager Schoorl, Provinz Nordholland, überführt. von wo sie am Donnerstag. den 27. Februar, in das Konzentrationslager Buchenwald abtransportiert wurden. Diese Verhaftungen haben naturgemäß eine weitere Erregung des Judentums hervorgerufen, welches sich nun - was für mich ohne Zweifel feststeht - an die CPN (Communistische Partei Niederlande) wandte und versuchte, von dort aus Unterstützung zu erhalten.« Einige Seiten weiter spricht Rauter im selben Rapport lediglich von der »Verhaftung von 400 Volljuden« (S. 205) - in solch menschenverachtendem Zynismus ist der ganze Bericht abgefaßt. Auf einige Menschenleben mehr oder weniger kam es den SS-Verbrechern nicht an.

Zu den unterschiedlichen Zahlenangaben siehe auch Reitlinger, »Die Endlösung«, S. 374. R. Hilberg spricht in seinem Buch »Die Vernichtung der europäischen Juden«, Frankfurt/M. 1990, S. 611, von 430 zunächst verhafteten und weiteren 230 im Juni. E. Kock geht in seiner schon zitierten Studie von zunächst 389 jüdischen Geiseln aus.

¹²⁾ Rauter Rapport. in B. A. Sijes, »De Februari-Staking«, S. 207



Abtransport verhafteter Streikender in das KZ Schoorl

ihrer jüdischen Kolleginnen und Kollegen willen, zur Rettung der jüdischen Kinder, um die eigene moralische Integrität zu bewahren.

DIE NIEDERSCHLAGUNG DES FEBRUARSTREIKS

Der SS-Führer Rauter hatte verboten, Warnschüsse in die Luft abzugeben, und befahlen, sofort von der Schußwaffe gezielt Gebrauch zu machen. Die NS-Okkupanten zogen ein Totenkopfbataillon der Waffen-SS (sonst Wachmannschaften im Konzentrationslager) zusammen und konzentrierte Polizeikräfte - drei ganze Bataillone. Abends am 2. Februar wurde die Ausgangssperre verhängt. Laut Bericht Rauters wurden allein in Amsterdam bei den Kämpfen 7 Streikende getötet und 76 verwundet. Sogenannte »Rädelsführer« wurden verhaftet, die sofortige Beschlagnahme des Vermögens aller kleinen Geschäfte, die geschlossen hatten, wurde angedroht, um am 27. Februar das »normale Leben« zu erzwingen. Auf jede Straßenbahn wurde ein schußbereiter Polizist gestellt, der den Fahrbetrieb durchzusetzen hatte. Sämtliche streikenden Betriebe und die Zeitungen wurden von NS-Kräften besetzt, um den Streik schließlich zu brechen.

Abschließend zum 26. Februar schildert der SS-Führer Rauter die Lage aus seiner Sicht so:

»Die Waffen-SS durchfuhr in zugestärkten Streifen Amsterdam, mußte einmal gegen aufrührerische Massen eingesetzt werden, die bereits Barrikaden errichteten, ein anderes Mal mußte ein ganzer Häuserblock umstellt werden, da von dort aus von den Dächern geschossen wurde. Bei beiden Anlässen wurde nicht nur von der Waffe Gebrauch gemacht, sondern mußten auch mehrere Handgranaten geworfen werden. Blitzschnell setzte sich die Waffen-SS durch, zerstreute Demonstrationen und Ansammlungen, so daß schon in den späten Nachmittagsstunden des 26. eigentlich die Unruhen erstickt waren.«¹³⁾

Unmittelbare Folge dieses Streiks, der einen großen Prestigeverlust für die deutsche Besatzungsmacht bedeutete, war für 60 niederländische Arbeiter die Einweisung in ein Konzentrationslager. Die Amsterdamer Bevölkerung mußte 15 Millionen Gulden zahlen, die Stadt Hilversum 2,5 Millionen Gulden und die Stadt Zaandam 500000 Gulden.

Das eigentliche Ziel des Streiks, die Freilassung der inhaftierten jüdischen Geiseln, wurde nicht erreicht. Im Jargon des SS-Führer Rauters: »Der

¹³⁾ ebenda. S. 209

Judentransport aus Schoorl von 420 Juden ging am selben Tage (27. 2.) nach Deutschland ab.«¹⁴⁾

Was waren die hauptsächlichen Gründe für diesen Februarstreik? Eine Reihe von Aspekten spielte eine Rolle: die verschärfte Ausplünderung des Landes, die drohende Zwangsverschickung nach Deutschland, auch Angst vor einem »Anschluß« an Deutschland. Dennoch war der eigentliche Anlaß, das hauptsächliche Ziel des Streiks, mit der jüdischen Bevölkerung solidarisch zu sein und die Deportationen zu verhindern. Auf die Frage nach den Gründen für den Februarstreik antwortet Harry Paape, Direktor des »Rijksinstitut voor Oorlogsdocumentatie«: »Es war zu 95 % ein Protest gegen die Deportation von Juden.«¹⁵⁾

DAS SCHICKSAL DER JÜDISCHEN GEISELN

Die über 400 jüdischen Geiseln wurden fast alle auf die eine oder andere Art in Buchenwald und Mauthausen ermordet.¹⁶⁾ Bei Eugen Kogon (»Der SS-Staat«) findet sich auch der genaue Bericht, wie die vom KZ Buchenwald in das KZ Mauthausen transportierten niederländischen Juden systematisch von der SS zu Tode gequält wurden. Die 340 aus den Niederlanden über Buchenwald nach Mauthausen verbrachten jüdischen Geiseln waren in drei Wochen entweder von der SS durch Prügel in die Postenkette getrieben und erschossen oder im Steinbruch zu Tode geschunden worden. Kogon schildert, daß viele der jüdischen Häftlinge vom Steinbruch aus in den Tod sprangen: »Sie gaben einander die Hand, und der erste zog neun bis zwölf Kameraden hinter sich her in den schrecklichen Tod.«¹⁶⁾

Im Oktober 1941 beschwerte sich, wie Gerald Reitlinger berichtet, der schwedische Gesandte in Berlin, daß den Vertretern des Roten Kreuzes der Zutritt zu den Geiseln verweigert worden war und

daß aus den Sterbeurkunden, die stets bürokratisch perfekt ausgefertigt worden waren, der Tod dieser fast 400 jungen Männer durch »Lungenentzündung« jeweils an bestimmten Tagen eingetreten sei. Später wünschte das RSHA, daß niederländische Bürger im Augenblick des Grenzübertrittes ihre Staatsbürgerschaft verlieren sollten, damit Schweden sich nicht weiter um Fragen wie »Totenscheine« kümmern könnte. Realisiert wurde daraufhin der Rat des Rechtsberaters des Auswärtigen Amtes, Dr. Albrecht, die überflüssige Zeremonie« des Versendens von Sterbeurkunden einzustellen.¹⁷⁾

DIE DEPORTATION DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG AUS DEN NIEDERLANDEN

Das Programm der systematischen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung der Niederlande begann schließlich in vollem Umfang am 15. Juli 1942, als der erste Eisenbahnzug mit 1135 jüdischen Menschen nach Auschwitz fuhr.

Am 17. Juli 1942 hatte das NS-Regime beschlossen, allen Juden in den Niederlanden die niederländische Staatsbürgerschaft abzuerkennen. Ab Juli 1942 rollten die Züge aus den Niederlanden vom Lager Westerbork, mit eigenem neuen Gleisanschluß ausgestattet, nach Auschwitz und Sobibor - 68 nach Auschwitz bis zum 3. 9. 1944 und 19 nach Sobibor sowie weitere 15 Züge nach Theresienstadt und Bergen-Belsen.

In Sobibor wurden 97% der Ankommenden sofort ermordet; von 34313 jüdischen Menschen überlebten schließlich 19. Von 60026 nach Auschwitz deportierten niederländischen Juden überlebten 1052, von den 4894 nach Theresienstadt gebrachten überlebten 1980, von den 3751 nach Bergen-Belsen beförderten 2050. 1750 jüdische Menschen aus den Niederlanden wurden nach Mauthausen deportiert - es überlebte einer!¹⁸⁾ Nur

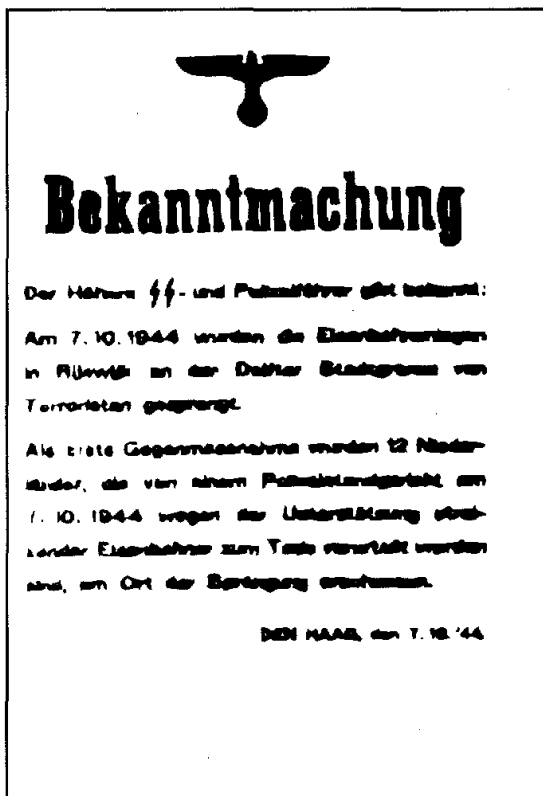
¹⁴⁾ ebenda. S. 210

¹⁵⁾ Zitiert nach Lea Rosh. Der Tod ist ein Meister aus Deutschland«. Hamburg 1990, S. 105.

¹⁶⁾ Das schon erwähnte Buch des Historischen Museums. Frankfurt/M.. »Anne aus Frankfurt« spricht S 116 von drei Überlebenden ohne nähere Quellenangaben. Die meisten anderen Dokumente berichten, daß nur eine niederländisch-jüdische Geisel, Max Nebig, als einziger von 389 ankommenden Häftlingen aus Amsterdam im KZ Buchenwald überlebt hat. Er hat überlebt, weil er, wie Eugen Kogon berichtet, nach pseudomedizinischen Versuchen durch den NS-Arzt Dr Eisele zum »Abspritzen«, also zur Ermordung, einem Häftlingspfleger übergeben wurde, aber dann in der TBC-Station bis zur Befreiung von der Häftlingsorganisation von Buchenwald versteckt gehalten wurde (Siehe den Bericht von Eugen Kogon in »Der SS-Staat«. Frankfurt/M.. 1946. S. 214.)

¹⁷⁾ Reitlinger. »Die Endlösung«. S. 376. 377 siehe auch R. Hilberg, »Die Vernichtung ...«, S. 614, der in dieser Angelegenheit den Brief Albrechts an Weizsäcker vom 31. Juni 1942 zitiert.

¹⁸⁾ Die Angaben sind enthalten in »Encyclopedia of the Holocaust«, herausgegeben von Israel Gutman, London, Band 3, S. 1055. siehe auch Hilberg, »Vernichtung ...«, S. 626 und Reitlinger, »Endlösung...«, S. 378 und 372.



Plakatanschlag über die Hinrichtung von Geiseln

ca. 6000 der Deportierten überlebten also die Konzentrations- und Vernichtungslager des NS-Regimes. Über 100000 der 140000 jüdischen Männer, Frauen und Kinder (von denen 80000 in Amsterdam laut Volkszählung von 1941 lebten) wurden ermordet.

Eichmann konnte in seinem unmenschlichen Nazi-Jargon feststellen: »Es war eine Pracht, wie das Judenprogramm in Holland funktioniert hat.«¹⁹⁾

Allerdings konnten rund 30 000 Juden gerettet werden, die meisten, nämlich ca. 16000, durch die

Hilfe der niederländischen Widerstandsorganisation, die rund 25000 Juden versteckt hatte, von denen durch die deutsche Polizei und Verrat jedoch etwa 8000 aufgespürt wurden.²⁰⁾

WAR DER FEBRUARSTREIK VON 1941 »SINNLOS« ?

Es mag die Ansicht geben: »Der Februarstreik 1941 hat nichts daran geändert, daß über 100000 Juden aus den Niederlanden ermordet werden konnten.«

Nichts? Es ist sehr schwierig, auf alle damit zusammenhängenden Fragen einzugehen. Es ist wahr, daß die Arbeiterbewegung in Westeuropa, auch die mit der jüdischen Bevölkerung solidarischste, die in den Niederlanden, die Ermordung der jüdischen Bevölkerung nicht wirklich verhindern konnte. Der militärischen Macht des NS-Regimes war mit den gewohnten Mitteln der Arbeiterbewegung nicht beizukommen.

Und dennoch war der Februarstreik ein Fanal für den Widerstand gegen das NS-Regime in den Niederlanden, aber auch weit darüber hinaus. Trotz der großen ersten Niederlage in diesem Streik entwickelte sich in den Niederlanden eine umfassende Widerstandsbewegung. Ende 1942 bildete sich die »Landelijke Organisatie« (LO) für »Onderdriekers«, für Untergetauchte. Es bildeten sich »Landelijke Knockploegen«, ländliche Kampforganisationen, die für die Beschaffung von Lebensmittelkarten, Ausweispapieren usw. Aktionen durchführten. Im April 1943 kam es nochmals zu großen Streiks gegen die Ankündigung der Internierung ehemaliger Militärangehöriger der niederländischen Armee, der durch die standrechtliche Erschießung von 100 Arbeitern gebrochen wurde. 50 weitere Arbeiter wurden in diesem acht Tage dauernden Kampf getötet.²¹⁾

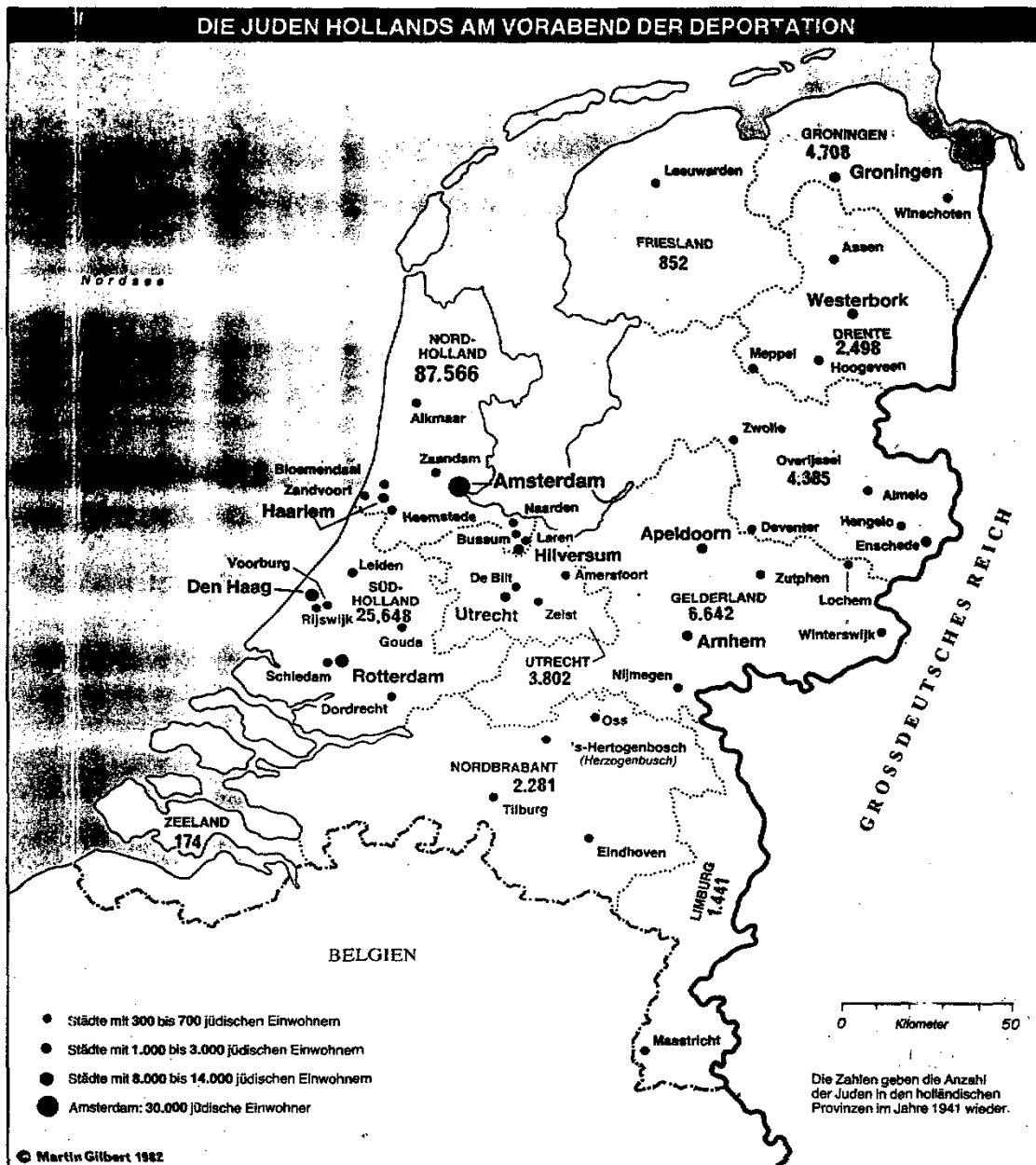
¹⁹⁾ Zitiert nach R. Kempner. »SS im Kreuzverhör«. Hamburg 1987, S. 209.

²⁰⁾ Diese Zahl nennt im Gespräch mit Lea Rosh der niederländische Historiker Louis de Jong, zitiert in »Der Tod...«. S. 108.

²¹⁾ E. Kock, »Unterdrückung ...«, S. 25 - 18

²²⁾ siehe zu diesem Akt des Protestes der Studenten die Arbeit von H. D. Horn, »Das Wort als Waffe«, Aachen 1984, S. 18, 19. Nachdem in den Niederlanden der in Rußland die niederländische SS führende Kommandant von im Widerstand organisierten Studenten hingerichtet worden war, nachdem bereits 600 Studenten verhaftet worden waren, sollten alle Studenten eine Loyalitätserklärung für da NS-Regime unterschreiben, was nur 15% taten.

²³⁾ Das war für die jüdischen Familien eine sehr schwierige Entscheidung. Die Familie Frank entschied sich zusammenzubleiben - und wurde entdeckt. Andere jüdische Familien entschieden sich, die Kinder auf dem Land in großen nicht jüdischen Familien unterzubringen. Es zeigte sich, daß hier die Chancen für die Kinder, zu überleben, größer waren. Zur ganzen hiermit verbundenen Problematik siehe Bruno Bettelheim, »Erziehung zum Überleben«, vor allem den darin enthaltenen sehr kritischen Aufsatz aus dem Jahr 1960 »Anne Frank - eine verpaßte Lektion«, S. 252 - 263.



Ab Mai 1940 wurden die 140 000 in Holland lebenden Juden (*oben*) gezielt von den Menschen in ihrer Umgebung abgeschnitten. Am 9. Mai 1942 wurde das Tragen des gelben Sternes zur Pflicht.

Am 14. Juli 1942 wurden in Amsterdam Tausende niederländischer Juden festgenommen, und am folgenden Tag verließ der erste Zug mit 1135 niederlän-

dischen Juden Holland mit «unbekanntem Ziel» (*folgende Seite*). Bis Ende des Monats waren fast 6000 von ihnen in Auschwitz eingetroffen, wo sie größtenteils vergast wurden.

Das Foto zeigt den speziellen Gleisanschluß, der gebaut wurde, um das Internierungslager Westerbork mit der Hauptstrecke zu verbinden.

Im Verlauf der Besetzung halfen zwischen 15000 und 30000 Aktivisten der Widerstandsorganisation ca. 300 000 aus den verschiedensten Gründen Untergetauchten: Arbeitern, die nicht nach Deutschland zwangsverschickt werden wollten, Studenten, die sich zu 85 % weigerten, eine Loyalitätserklärung zu unterschreiben ²²⁾ und nicht zuletzt jüdischen Familien.

Die Aufforderung im Streikaufruf vom 24. Februar 1941, der NS-Gewalt die jüdischen Kinder zu entreißen und in nichtjüdische Familien aufzunehmen ²³⁾, wurde in den Jahren der NS-Besatzung der Niederlande ernst genommen. Es wäre blanker Zynismus, den Einsatz der mutigen Streikenden des Februars 1941 in irgendeiner Form zu schmälern. Sie kämpften, als der Sieg der Alliierten, ihre Ankunft noch in ganz, ganz weiter Ferne lag, als die Sowjetunion noch nicht überfallen worden war und die Macht Nazi Deutschlands sich noch im Aufstieg befand. Sie konnten nicht direkt siegen, aber sie errangen einen Sieg anderer Art, gaben ein welt-historisches Beispiel für Humanität und Solidarität.

Aber alle Fragen sind nicht damit beantwortet. Nachdem der letzte von 102 Deportationszügen im September 1944 nach Bergen-Belsen abgefahren war, da befolgten im Herbst 1944 die Eisenbahner nun angesichts der herannahenden Front der Alliierten einmütig den Eisenbahnerstreik bis zum April 1945. Vorher transportierten sie selbstverständlich unter dem Terrorregime der NS-Besatzer - über 100 000 jüdische Kinder, Frauen, Männer und Greise, seit dem 29. März 1943 auch die in den Niederlanden lebenden Sinti und Roma, ²⁴⁾ in Viehwagen in die Vernichtungslager.

Die Mörder aber, die Organisatoren der Deportationen der jüdischen Bevölkerung in den Niederlanden, sind bekannt. SS Gruppenführer Hans Albin Rauter wurde im Mai 1948 zum Tode verurteilt und im März 1949 hingerichtet. Ferdinand Aus der Fünten jedoch, der im Dezember 1949 zum Tode verurteilt worden war, wurde im Herbst

1952 zu lebenslanger Haft begnadigt. Doch auf Intervention der allerhöchsten Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland wurde 1989 dieser NS Verbrecher Ferdinand Aus der Fünten (und ein zweiter SS-Verbrecher namens Fischer) trotz heftigster Proteste aus den Kreisen des Widerstands in den Niederlanden freigelassen. Sie verbrachten die letzte Zeit ihres Lebens in trauter Umgebung.

Wie das Urteil des Haager Gerichts vom 27. Dezember 1949 ²⁵⁾ in allen Einzelheiten festhielt, war den Opfern des SS-Verbrechers Aus der Fünten dieses Glück nicht mehr beschieden: Sie wurden in Auschwitz ermordet, darunter auch die Opfer des überfallartigen Abtransportes von 900 jüdischen Kindern des jüdischen Heims Appeldoornse Bos am 20. Januar 1943. 900 Kinder wurden in dieser Nacht auf Befehl des SS-Führers Ferdinand Aus der Fünten, die meisten noch in ihren Nachthemdchen, auf Lastwagen geworfen und dann in Viehwaggons nach Auschwitz zur Ermordung durch Giftgas geschickt. Über diese 900 Kinder wurde in der Presse der Bundesrepublik Deutschland mit keinem Wort bei der Ankunft des freigelassenen SS-Verbrechers Ferdinand Aus der Fünten in seiner Heimat berichtet ...

Der Abdruck des Artikels "Arbeiter streikten für Juden" erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der Zeitschrift TRIBÜNE (Zeitschrift zum Verständnis des Judentums).

²⁴⁾ Siehe Martin Gilbert. »Endlösung«, Hamburg 1982. S. 141.

²⁵⁾ Im Buch »Die Endlösung« von Reitlinger, S. 380 ff., wird über diese Verbrechen von Ferdinand Aus der Fünten akribisch aus den Prozeßakten berichtet, siehe insbesondere S. 17 - 25 der Prozeßakte.



Anne Frank wäre am 12.6.1989 60 Jahre alt geworden

Sie wurde im März 1945 im KZ Bergen-Belsen Opfer der Nazi-Mörder, im Alter von 15 Jahren!
Die Organisatoren der Völkermordmaschinerie in Holland aber verbrachten ihren Lebensabend in Freiheit in der BRD. (Und wieviele SS-Mörder blieben unbehelligt und leben auch heute mitten unter uns?)

Ihre Namen sind bekannt: Die SS-Männer Fischer und aus der Fünfen waren in Holland Organisatoren der Deportation von über 100000 Juden aus Holland in die Vernichtungslager. (Ein Beispiel nur für die Verbrechen des SS-Mannes aus der Fünfen: am 20. Januar 1943 hatte aus der Fünfen ein Jüdisches Heim für Kinder nachts überfallen und 900 Kinder zum Teil noch in ihren Nachthemden in Viehwagen schaffen lassen. Sie wurden nach Auschwitz gefahren und dort ermordet.)

Auch die Familie Anne Franks, die 1933 nach Holland emigriert war, und sich nach dem Einmarsch deutscher

Wehrmacht in Holland verstecken mußte, wurde entdeckt und deportiert. Wenn wir heute an Anne Frank und an alle 1,5 Millionen ermordeten Kinder denken, wenn wir allen Opfern des NS-Rassenwahns und der NS-Verbrechen gedenken, dann verschließen wir nicht die Augen vor der heutigen Zeit.

Die Ideologie und politischen Programmpunkte der Nazis sind lebendig. Sie wirken gerade in der letzten Zeit verstärkt. Wahlerfolge von NPD, REPs und Liste D sind nur Ausdruck davon, daß die Ideologie der Nazi-Mörder lebt und organisierte Anhänger hat. Viele Jugendliche - und nicht nur sie - fühlen

sich daher heute zu Recht bedroht.

Anne Franks Schicksal ist uns Mahnung und Warnung zugleich: Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wenn neben uns Unrecht geschieht, wenn im kleinen wie im großen Menschen wegen ihrer Hautfarbe, ihrer Nationalität, oder weil sie als »undeutsch« abgestempelt werden, diskriminiert und bedroht werden.

(Redebeitrag von Benjamin Ortmeier am 12. Juni 1989 vor dem Geburtshaus von Anne Frank in Frankfurt, Ganghoferstr. 24 im Auftrag des Bezirksvorstandes der GEW Frankfurt.)

Würden heute Flüchtlinge wie Anne Frank in der BRD politisches Asyl erhalten?

Anne Frank war ein Flüchtling aus Deutschland. Sie floh nach Holland, wurde gefaßt und von deutschen Faschisten ermordet. (Sie schrieb das »Tagebuch der Anne Frank«) Sie wurde von den Nazis politisch organisiert.

Sie wurde verfolgt und ermordet, nur weil sie Jüdin war!

Auch in der heutigen Zeit werden Flüchtlinge wie Anne Frank wegen der Zugehörigkeit zu einem Volk verhaßt (z.B. Kamiten).

Sie erhalten kein Asyl!

Verfolgte Juden galten nicht als politische Flüchtlinge

Am 13. August 1942 fing die schweizerische Polizei damit an, jüdische Flüchtlinge zurückzuschicken, denen es gelungen war, über die Grenze in die Schweiz zu gelangen.

« Nach allgemeinem Verständnis sind Personen, die allein auf Grund ihrer Rasse als Flüchtling ihr Land verlassen, keine politischen Flüchtlinge »

(Polizeibefehl in der Schweiz 259/1942)

von: Martin Gilbert »Eudlösung«